**Matratzenlager.** „Loop“ von Karup verwandelt sich vom Sitzsofa in ein Bett.

FOTOS: KARUP (2), ZANOTTA (2), FATBOY THE ORIGINAL, ZUZUNAGA (2)

# BODEN
## Haftung

**Provokation, Alltagsgegenstand, Mainstream: Bodennahe SITZMÖBEL befriedigen in unseren heutigen Wohnräumen vor allem das Bedürfnis nach Komfort. Ihr Ursprung aber liegt in der Gegenkultur der 1960er-Jahre.**

TEXT: MARIA SCHOISWOHL

Eine Matratze und ein Sack ergeben eine Sitzlandschaft. Diese Vorstellung ruft Assoziationen nach Jugendzimmern hervor, in denen Beweglichkeit kein Thema ist. Oder bunten Bildern aus Kommunen der Zeit der Gegenkultur, als sich das Leben im westlichen Kulturkreis vermehrt auf dem Boden abgespielt hat. „Die Sechzigerjahre sind für uns heute wahrscheinlich am wichtigsten für die Entwicklung bodennaher Möbel", sagt Sebastian Hackenschmidt, Kustode für Möbel und Holzarbeiten am Museum für angewandte Kunst in Wien. Einerseits gebiert die Materialtechnologie der Nachkriegszeit den Schaumstoff als neues Gestaltungselement für Designer, andererseits bringen gravierende gesellschaftliche Veränderungen die Menschen dem Boden näher.

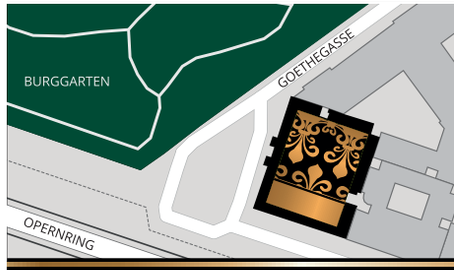
**Sitzen als Provokation.** Schwere Polstermöbel mit hölzernem Unterbau weichen in den 1960er-Jahren bequemen Schaumstoffgebilden, die direkt am Boden aufliegen. Der erste Sitzsack, der Sacco von Zanotta, entsteht 1968 in Italien, und Design trifft auf Pop-Art, etwa in Form des Grashalmhockers Pratone der Gruppo Sturm. „Es gibt kaum einen italienischen Designer aus jener Zeit, der nicht ein Sitzmöbel geschaffen hat, das die klassische Sitzhöhe mindestens auf die Hälfte reduziert", sagt Hackenschmidt über das Ursprungsland steter Designinnovation. Der Fokus auf die Sitzgelegenheit ist ein natürlicher, denn „seit der klassischen Moderne ist Sitzen der Ausdruck unserer Haltung. Alle anderen Möbel – Beistelltische, Lampen – richten sich danach. Vor allem in den Sechzigerjahren gilt: ‚Sag mir, wie du sitzt, und ich sag' dir, wer du bist.'" Sitzgarnituren á la Gelsenkirchener Barock treffen auf ausrangierte Matratzen mit Batiktuchüberwurf. Die auf dem Boden liegende Gegenkultur provoziert die steife Nachkriegs- »

**Keine Sackgasse.** Gestern (unten) und heute: Sitzsäcke von Zanotta.


vienna immobilien

einzigartige
DACHTERRASSEN-
WOHNUNGEN
im Palais Schey am
BURGGARTEN

© ARCH. RIEDL ZT-GMBH




- atemberaubender, unverbauter Ausblick
- der Burggarten und historische Prachtbauten vor der Haustüre
- langfristige Miete
- großzügige Grundrisse 180m²-250m²
- Eichenholzterrassen, Atrien und offene Kamine
- elegante Architektur
- Erstbezug

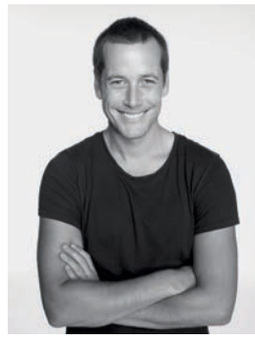
Tel. +43 1 478 49 69 49
office@viennaimmobilien.com
www.viennaimmobilien.com

**Knotzen.** Fatboy aus den Niederlanden, zum Sitzen, Liegen, Abhängen.

» generation am Teetisch. Gleichzeitig findet eine Erotisierung der Freizeit statt – der Schritt zum Liegen ist nur eine Veränderung der Sitzposition. Und auch die Vorstellung über die Arbeitswelt wandelt sich: Durch vermehrte Flexibilität wollen sich die Arbeitnehmer der Kontrolle ihrer Arbeitgeber entziehen. Und moderne Arbeitsnomaden brauchen ja keine Möbel.

**Absatz folgt Utopie.** „Die Sechzigerjahre haben viel bewegt, aber die Utopien, von denen viele Designer gedacht haben, sie würden sich realisieren, wurden eine Art Marketinggag", sagt Hackenschmidt. Mit den 1980er-Jahren ist Geld die neue Utopie, in den Neunzigerjahren die Vermarktung auch dem Design inhärent. Das zieht sich bis in die Gegenwart.
Gibt es den Sacco nach wie vor, hat er heute internationale Gesellschaft. Fatboy heißt etwa die niederländische Version des finnischen Designers Jukka Setälä für Sitzen, Liegen und Lungern im Wohnbereich oder Garten. Die dänische Firma Karup erhebt die Matratze gar zur Stilikone: Der Unternehmensgründer Preben Christensen bezieht sich mit Karup auf die Futons der Hippiekultur sowie die Bodenkultur in Japan und adaptiert beides für die platzsparenden Skandinavier.
Das Ergebnis sind farbenfrohe, flexible, hochwertige Sofas, Betten und Liegelandschaften. „Bodennaher sind wir durch die Utopien der Sechzigerjahre nicht geworden. Im Gegenteil: Wir sind wieder auf der Ebene des Tischs gelandet", sagt Hackenschmidt. „Aber es macht sicher einen Unterschied, ob man seinen Tag auf der Ebene des Tischs oder eines Bodens verbringt."

**Sideboard.** Alte Buchdruckmaschinen waren für Zuzunaga Inspiration für das Möbel.



**Designer.** Cristian Zuzunaga über seine Beziehung zum bodennahen Wohnen.

## „Das Ziel ist, sich zu erden"

**Der Spanier Cristian Zuzunaga bewegt sich mit seiner Arbeit zwischen Kunst und Design. Er kreierte unter anderen für den bodennahen Sofaklassiker von Ligne Roset, „Togo", einen neuen Look, für Nanimarquina einen Teppich, für BD Barcelona ein Sideboard. Den Boden behandelt er mit Respekt.**

Beschreiben Sie doch Ihre Beziehung zum Boden als Teil des Wohnraums.
**Ich verstehe das Leben als Prozess der Transformation. Das Ziel ist es, sich zu finden, das Selbst im Inneren – und das bedeutet, geerdet zu sein. Vor diesem Hintergrund sehe ich Kunst und Design als fruchtbare, regenerative Kraft, die sich aus dem Inneren entwickelt und schließlich geteilt wird, sobald sie sich materialisiert. Meine gesamte Arbeit bezieht sich in der einen oder anderen Weise auf die Gravitation, sie ist die Kraft der Attraktion und auch eine Metapher. Ohne sie gäbe es die Welt, so wie wir sie kennen, nicht. Vor diesem Hintergrund betrachte ich den Boden mit sehr viel Respekt. Deshalb habe ich zuerst mit Teppichen begonnen, bin von 2-D auf 3-D übergegangen, und schließlich beim „Dream Cabinet" angekommen.**

Das „Dream Cabinet", Ihr Sideboard für BD Barcelona, ist Ihr erstes Möbel dieser Art. Welche Idee steckt dahinter?
**Ich habe mich mit Typografie-Design beschäftigt und alte Buchdruckmaschinen als Medium verwendet. Diese Maschinen sind sehr schwer und akkurat in vielen Aspekten. Man muss geerdet sein, um mit ihnen arbeiten zu können. Ideen zählen, aber am wichtigsten ist es, beharrlich zu sein, den Weg zu kennen, auch wenn es viele Situationen gibt, die einen dazu bringen könnten aufzugeben. Das habe ich gelernt, während ich mit diesen Maschinen gearbeitet habe. Das „Dream Cabinet" ist ein Ergebnis aus vielen Jahren Arbeit und Recherche in diese Richtung.**

Sie haben einen multikulturellen Hintergrund – Ihre Mutter kommt aus Katalonien, Ihr Vater aus Peru – und bezeichnen sich als Weltreisenden. Wie binden andere Kulturen den Boden in ihr Leben ein?
**Jede Kultur hat ein anderes Verhältnis zum Boden. In Marokko etwa hat mir die Verwendung von Teppichen und Pölstern so gefallen, dass ich nun einen Platz in meinem Heim habe, wo wir uns hinlegen, rasten, spielen – in direktem Kontakt mit dem Boden.**

Welches Potenzial hat der Boden für unseren Wohnraum?
**Das Potenzial ist riesig, aber man muss sich damit verbinden, um es nutzen zu können. Wir Europäer sind es nicht gewohnt, lang auf dem Boden zu sitzen. Unsere Körper sind nicht so geerdet, wir haben zu viel Energie im Kopf. Ich empfehle, mehr auf dem Boden zu sitzen. Um sich zu strecken, zu rasten, Tai-Chi oder Yoga zu machen. Sich des Bodens und der Wurzeln bewusst zu sein bedeutet, seinen Platz zu kennen.**